

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 18. August 1976

Nr. 167 (2773) • 11. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Die Ernte rechtzeitig und ohne Verluste einbringen!



Die Schlacht ums Getreide dauert fort

Die trockenen und heißen Augusttage haben das Reifen der Halmfrüchte beschleunigt. Die Ackerbauern des Gebiets Pawlodar führen bereits auf Hochtauren den Kampf ums Getreide. Mit unter den ersten hat damit auch das Kollektiv des Sowchos „Sasnowski“ begonnen, das alle Kräfte daransetzt, um keine Verluste zuzulassen und die gezielte Ernte in den festgesetzten Terminen zu bringen. „Vor der Ernte hat unsere

Partiorganisation die nötige Arbeit geleistet“, sagt der Sekretär des Sowchospartei-Komitees J. Siebel. „In jeder Brigade sind Versammlungen abgehalten worden, den Gruppen für Volkskontrolle hat man konkrete Abschnitte zugewiesen.“ Die Mechanisatoren starben in die Ernte mit guter Stimmung. Schon in den ersten Tagen mähren sie täglich je 35–50 Hektar Halmfrüchte. Das Ehrenrecht, die Erntekampagne des ersten Jahres

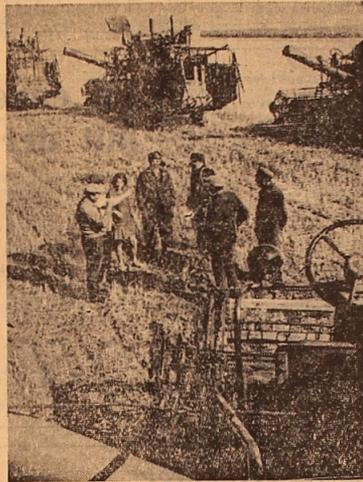
des 10. Planjahrfrühts zu beginnen, wurde den Arbeiterveteranen — dem Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, dem ältesten Kombiführer F. Komolun, dem Träger des Ehrenzeichens, Johann Friesen nimmt an seiner 23. Ernte auf den Feldern Kasachstans teil.

Das Ackerbauernkollektiv des Sowchos „Sasnowski“ hat beschlossen, die neue Ernte in knappen Terminen und ohne Verluste durchzuführen.

B. KOBLER

UNSERE BILDER: Sekretär des Partei-Komitees J. Siebel (links) und Mechanisator J. Friesen am Steuer — Kombiführer F. Komolun; Operativplanung;

Fotos des Verfassers



Die Werktätigen des Steppen-Uralgebiets beschlossen, der Heimat in diesem Jahr 75 Millionen Pud Getreide abzuliefern. „Keine Stunde Stillstand der Technik für jedes Gramm“ — Getreide kämpfen“ — so lautet die Devise des sozialistischen Wettbewerbs, der sich im Gebiet unter den Transportarbeitern entfaltet hat.

A. DOSCH

Im Steppenland am Ischim

ZELINOGRAD. Als erste begannen die Kombiführer aus dem Uschakow-Sowchos im Steppenland am Ischim mit der auswahlweisen Getreidemähe. Die Traktorenbrigaden, die von T. Jeleuow und N. Kornelischuk geleitet werden, haben bereits 500 Hektar Weizen gemäht. An die Getreideabnahmestelle wurde das erste Getreide der neuen Ernte befördert. Mit der Mahd begonnen auch die Sowchos „Drushba“, „Jushny“ und andere Wirtschaften.

Im Gebiet wurden 200 komplexe Ernte-Transportgruppen und -brigaden organisiert. In vielen Wirtschaften werden die Kombines in zwei Schichten arbeiten. (KasTAG)

URALSK. Das Großschreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, an die Fahrer der Nordkasachstan-Territorialtransporterwaiteung fand großen Anklang bei den Fahrern, die zur Zeit das Getreide der neuen Ernte befördern. Hohe Leistungen strebt das Kollektiv der Autokolonne Nr. 2592 an, das das Getreide aus den entlegenen Wirtschaften abtransportiert.

KUSTANAL. Heißes und trockenes Wetter hat das Reifen von Frühgetreide beschleunigt. Die Sowchos und Kolchos der Süd- und Zentralregion des Gebiets verließen die Gerste reife 7–10 Tage früher als der Weizen und ist oft ertragreicher als der letztere. Man hat geplant, sie fast auf der ganzen

Keine Stunde Stillstand!

Besonders tut sich die Kommunisten M. A. Belajew geleitete Fahrerbrigade hervor. Tag und Nacht steuern sie Schwerlastzüge und befördern mit einer Fahrt auf der 200 Kilometer langen Marschroute bis 15 Tonnen Getreide. Das Getreide wird nach einem Stundenplan befördert. In vielen Wirtschaften wurde das

Mahd frühreifender Halmfrüchte

Fläche im Gelrennverfahren abzumähen, wodurch man besseres Getreide erhalten wird. Im Sowchos „Moskalewki“ ergab der erste Durchlauf 16–17 Zentner Gerste je Hektar. Die Agronomen hatten die Struktur der Getreidesaat verändert und sie bis auf 12 000

Hektar erweitert. Nach dem Beispiel der Landwirtschaftskubangas haben die Ackerbauern des Sowchos beschlossen, ihren Plan des Getreideverkaufs an den Staat auf das Zweifache zu überbieten.

E. PORING

Auswahlweise

KARAGANDA. (KasTAG). Auswahlweise wird in den Wirtschaften des Gebiets Getreide gemäht. Feiertag begann damit das Kollektiv des Kirow-Sowchos. An einer improvisierten Bühne standen vier erarbeitete Kapitane der Steppenschiffe. Den Vertretern dreier Mechanisatorregenerationen — W. Rjabow, I. Schiller und S. Silwkin — werden rote Schärpen, die erste Garbe der neuen Ernte, Brot und Salz überreicht. Die Fahne des Arbeitsertrühs geht hoch, und sofort zerläßt das Surren von 70 Kornmessen die Stille. Die Halfte davon sind Mahdrescher neuer Marken.

Am ersten Erntetag wurden 200 Tonnen wendbarer Gerste an die Getreideabnahmestelle geliefert.

Gespräch L. I. Breschnew — J. Zedenbal

Ein freundschaftliches Gespräch hat am 16. August auf der Krim zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und dem Ersten Sekretär des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und Vorsitzenden des Präsidiums des Großen Volkschurals der MVR, J. Zedenbal, stattgefunden, der in der letzten Zeit zur Erholung weilte. Die beiden Parteiführer berichteten über die große Arbeit, die in der Sowjetunion und in der Mongolischen Volksrepublik zur Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU bzw. des XVII. Parteitags der MVR geleistet wird. Sie stellten mit Genugtuung fest, daß sich die traditionellen brüderlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in Politik, Wirtschaft und Kultur erfolgreich entwickeln. Mit jedem Jahr werden

diese Verbindungen immer enger und wirksamer. Während des Gesprächs wurden auch Probleme der Außenpolitik und der kommunistischen Weltbewegung berührt. L. I. Breschnew und J. Zedenbal unterstrichen die große Bedeutung der Bemühungen, die die Regierungen und die breite Öffentlichkeit in der letzten Zeit zur Festigung der Sicherheit und zur Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit in Europa unternommen. Sie schenken ferner der Aufgabe Aufmerksamkeit, Frieden, Sicherheit und gute Nachbarschaft in Asien durch gemeinsame Anstrengungen aller asiatischen Staaten zu gewährleisten. Das Gespräch verlief in herzlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre bei völliger Übereinstimmung der Ansichten seiner Teilnehmer in allen erörterten Fragen. (TASS)

Stern des Helden — für den Schauspieler

Am 16. August überreichte der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow dem Schauspieler des Kasachischen Staatlichen Akademischen M. O. Auesow-Theaters, Volkskünstler der Kasachischen SSR Seraly Koshamakulow den Leninorden und die goldene Medaille „Hammer und Sichel“. Der Titel des Helden der sozialistischen Arbeit wurde S. Koshamakulow für große Verdienste um die Entwicklung der sowjetischen Theaterkunst und anlässlich seines 80. Geburtstags verliehen.

S. B. Nijasbekow gratulierte S. Koshamakulow aufs wärmste zur hohen Auszeichnung der Heimat und wünschte ihm neue schöpferische Erfolge und gute Gesundheit. Nach Empfang der Auszeichnung dankte S. Koshamakulow herzlich der Partei und Regierung für die hohe Einschätzung seiner Arbeit und versicherte, daß er auch weiterhin der sowjetischen Theatertätigkeit treu dienen werde. (KasTAG)

Fortsetzung der Experimente

Die sechste Woche des Raumflugs von Boris Wolynow und Vitali Solobow geht zu Ende. In den letzten zwei Tagen nahm die Besatzung an Bord der Orbitalstation Salut 5 weitere wissenschaftliche und medizinischbiologische Untersuchungen und Experimente vor. Nach dem medizinischen Forschungsprogramm befaßten sich die Kosmonauten verstärkt mit klinischen Untersuchungen im Zustand der Ruhe und bei einer dosierten körperlichen Belastung. Die Bodensysteme der Station arbeiten normal.

Salut 5:

Im Vormarsch zu neuen Errungenschaften

Als der nötige Baustoff dann endlich eintraf, legte sich die Brigade Alexej Larins eifrig ins Zeug. Aber bis Felerabend wurden sie nicht fertig. Sie hätten noch eine halbe Stunde gearbeitet, wenn es als junger Arbeiter die Mauerkelle zur Seite legte. Alexej Larin trat an ihn heran. „Wenn wir jetzt aufhören, wird der Mörtel bis Morgen fest.“ „Meine Arbeitszeit ist aber aus!“ erwiderte der Arbeiter ungehalten. „Die Zeit schon, aber die Arbeit ist noch nicht verrichtet. Wenn jeder von uns nur einmal im Monat seine eigenen Interessen denen des Werks bevorzugen, was nutzen dann all unsere Rationalisierungsvorschläge? Und das Sparsamkeitsregime?“ Die Arbeit wurde gemeinsam zu Ende geführt. In diesem Betrieb wird der sozialistische Wettbewerb groß geschrieben. Seine Ergebnisse werden jeden Monat ausgewertet. Die Brigade Alexej Larins wetterte mit der Brigade des Olen Nr. 3, geleitet von Leonti Lu-

Srimavo Bandaranaike erklärte, der USA-Militärstützpunkt auf Diego Garcia werde unmittelbar die Sicherheit und Souveränität der Anliegerstaaten des Indischen Ozeans. Sie forderte die Auflösung dieser Basis und die Umwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone. Auch die 4800 USA-Soldaten in Südkorea müßten abgezogen werden.

Die nichtpakgebundenen Länder sind vor wichtigen Aufgaben, die sich aus dem Kampf für die Beteiligung der Herde imperialistischer Aggression, insbesondere im Nahen Osten, ergaben. Es sei völlig klar, daß die amerikanische Politik Frieden erreicht werden könne, ohne daß alle Truppen Israels aus den besetzten Gebieten zurückgenommen und die nationalen Rechte des Volkes von Palästina anerkannt werden.

Die Premierministerin verurteilte entschieden die rassistischen Regime in Südafrika und Südhodesien, die nicht nur die demokratischen Rechte der Mehrheit der Bevölkerung dieser Länder, sondern auch die in der entsprechenden UNO-Deklaration verankerten Grundrechte des Menschen mit Füßen treten.

Als Vorsitzende der V. Konferenz der nichtpakgebundenen Länder begrüßte Srimavo Bandaranaike im Namen aller Konferenzteilnehmer die Befreiung Angolas und Mosambiques vom Joch des Kolonialismus. Sie erklärte: „Der von den Völkern von Vietnam, Laos und Kambodscha im Kampf gegen eine starke Macht errungene Sieg inspiriert alle Völker, die für nationale Befreiung und gegen ausländische Intervention, ausländische Herrschaft und ausländische Unterdrückung kämpfen.“ Auf der Eröffnungssitzung sprachen ferner der Präsident von Sambia, Kenneth Kaunda, der Präsident von Zypern, Erzbischof Makarios, und der Regierungschef Panamas General Omar Torrijos.

Irtraud WARKENTIN, Korrespondent der „Freundschaft“ Ust-Kamenogorsk

Erzeugnisse mit dem Gütezeichen

Die Erzeugnisse des Semipalatinsker Asbestzementwerks gelangen in viele Städte der Sowjetunion und sind allorts sehr gefragt. Dieser Tage wurde dem Kollektiv des Betriebs die Rote Wanderfahne des Gebietspartei-Komitees, des Vollzugs-, des Gewerkschafts- und des Gebietskomitees überreicht.

In sieben Monaten stellte der Betrieb über 102 Millionen bedingte Schieferplatten her. Dabei wurde vielen Erzeugnissen das staatliche Gütezeichen verliehen, nämlich den Serien UW-6 und UW-7.5. Wenn im vorigen Jahr in den ersten sieben Monaten 4 Millionen 996 000 Bezugsstufen vom Schiefer dieser

Marke hergestellt wurden, so sind es in diesem Jahr schon 7 Millionen 927 000. Bis Ende des ersten Planjahres wird sich diese Zahl bis auf 18 Millionen vergrößern. Im Werk hat das System der Attestierung der Erzeugnisse in den Brigaden längst festen Fuß gefaßt.

Vor kurzem beschloß das Semipalatinsker Stadtpartei-Komitee auf der Grundlage des Asbestzementwerks eine Schule der fortschrittlichen Erfahrungen zu gründen. Auch im Semipalatinsker Autoreparaturwerk funktioniert das zweite Jahr das Komplexsystem der Überwachung der Qualität. Es sieht vor, die Arbeit mit Hilfe von Gütezeichen zu berechnen, in welche Punkte für die

ausgeführte Operation eingetragen werden. Bei der Auswertung der Ergebnisse spielt die Punktezahl eine große Rolle. Die Qualitätsgarantie wird hier vor allem dadurch gesichert, daß jeder Werktätige für seine Arbeit persönlich verantwortlich ist und seine Leistungen selbst prüft. Valeri HERZOG, Korrespondent der „Freundschaft“

„Die Zementherzeugung ist im Jahr 1980 bis auf 14–16 Millionen Tonnen zu bringen.“ (Aus den Hauptrichtlinien der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976–1990)

Das vieltausendköpfige Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Zementwerks hat die landeshöchste Arbeitsproduktivität unter den Betrieben seines Zweiges erreicht. Zur Zeit ist es führend im sozialistischen Unionswettbewerb. Nachstehend berichten wir Näheres über die Stoiarbeit in diesem Betrieb.

Die Stundenleistung eines Röstofens wurde im Ust-Kamenogorsker Zementwerk bereits auf 74,1 Tonnen Zementklinker gebracht. „Diese Ziffer — 74,1 Tonnen Rohzement pro Stunde — ist vorläufig wieder in Erwägung der wissenschaftlichen Forschungsinstitute vorgeschoben noch in den Zementbetrieben unseres Landes erreicht worden“, führte der Direktor des Werks A. Kossol aus.

Um sich ihre Größe noch besser vorzustellen, sei gesagt, daß von den 50 in unserem Lande funktionierenden Zementwerken nur 12 ihre projektierte Stundenleistung — 72 Tonnen Zementklinker — erreicht haben. Und unter diesen 12 nimmt der Ust-Kamenogorsker einen führenden Platz ein. Was liegt dem zugrunde?

Als der Chefingenieur Anatoli Kossol zum Direktor des Werks ernannt wurde, sagte er zum Parteisekretär Iwan Rodionow: „Die projektierte Leistung hat unser Werk bereits erreicht.“ Unser Betrieb ist natürlich kein Versuchsanstaltchen, aber würde man eine Modernisierung der wichtigsten technologischen Prozesse unternehmen, so könnte man den Stundenausstoß von Zementklinker bedeutend erhöhen“, folgte er hinzu und machte den Parteisekretär mit den technischen Berechnungsgrundlagen bekannt.

Iwan Sergejewitsch sah alles aufmerksam durch. Die Leistungsfähigkeit der Röstofen sollte unter den vorhandenen Betriebskapazitäten gesteigert werden. Den Berechnungen zufolge sah es so aus: mo-

derntierte man den Zerkleinerungsprozess des Rohstoffes — die Granula des Leumes und Kalkes würden dann 1,5–2 mal kleiner werden, und somit könnte ein Ofen pro Stunde mehr Rohstoff verspeisen als früher, und entsprechend auch mehr Zementklinker ausstoßen. Theoretisch schien alles klar zu sein. Aber wie wird sich diese Veränderung in der Praxis bewähren? Die großen Röstofen mit 1,85 Meter lang und 5 Meter im Durchmesser, sind doch nur für 72 Tonnen Zementklinker pro Stunde berechnet. Würden sie die Überlastung aushalten? Den Berechnungen zufolge — ja. Aber warum erreichen die meisten Zementbetriebe des Landes kaum die projektierte Leistung?

Man beriet mit den Hältern, mit den Brigaden und Arbeitern und ging dann an die Arbeit. Den Umbau begann man mit der Modernisierung der Zerkleinerungsanlagen. „Ein nächstes Problem waren die Kuhljanlagen“, sagte Anatoli Grigorjewitsch. „Der Ze-

mentklinker verläßt die Trommel mit einer Temperatur von 1 400 Grad. Die funktionierenden Anlagen, Wolga 755, waren jedoch laut Entwurf für das Kühlen von 72 Tonnen Rohzement pro Stunde berechnet. Nach einer entsprechenden Rekonstruktion bereitete uns dieses Problem keine Hindernisse mehr. Laut Plan ist vorgesehen, die Stundenproduktivität eines Ofens Ende des Planjahrfrühts auf 75,5 Tonnen Zementklinker zu bringen.“ 75 Tonnen anstatt der projektierten 72! Diese Ziffern sprechen bereit für sich selbst. Aufgrund der verbesserten und erneuerten Technologie ist es möglich geworden, die Erzeugung von hochwertigen und speziellen Zementarten — schnellhärtendem, dekorativem und Quellzement — zu vergrößern.

Hohes Verantwortungsgefühl aller ist in diesem Betrieb zur Norm geworden. Vor wenigen Tagen, als die feuerfeste Auskleidung der Rösttrommel Nr. 4 gewechselt werden mußte, wurde der Mörtel aus irgendwelchen Gründen einige Stunden zu spät gebracht,

Als der nötige Baustoff dann endlich eintraf, legte sich die Brigade Alexej Larins eifrig ins Zeug. Aber bis Felerabend wurden sie nicht fertig. Sie hätten noch eine halbe Stunde gearbeitet, wenn es als junger Arbeiter die Mauerkelle zur Seite legte. Alexej Larin trat an ihn heran. „Wenn wir jetzt aufhören, wird der Mörtel bis Morgen fest.“ „Meine Arbeitszeit ist aber aus!“ erwiderte der Arbeiter ungehalten. „Die Zeit schon, aber die Arbeit ist noch nicht verrichtet. Wenn jeder von uns nur einmal im Monat seine eigenen Interessen denen des Werks bevorzugen, was nutzen dann all unsere Rationalisierungsvorschläge? Und das Sparsamkeitsregime?“ Die Arbeit wurde gemeinsam zu Ende geführt. In diesem Betrieb wird der sozialistische Wettbewerb groß geschrieben. Seine Ergebnisse werden jeden Monat ausgewertet. Die Brigade Alexej Larins wetterte mit der Brigade des Olen Nr. 3, geleitet von Leonti Lu-

Die billigste Investition

Einer der Grundsätze des sozialistischen Wettbewerbs besteht darin, daß die fortschrittlichen Erfahrungen einzelner Kollektive oder Arbeiter zum Gemeingut aller werden. Heute hast du es geschafft, morgen können die viele andere wiederholen. Dafür gibt es zahlreiche Beispiele.

Mehrere Jahre leitet Maria Sapajina im Sowchos „Jaschim, ski“ eine Arbeitsgruppe der Melkerinnen. Sie war die erste im Gebiet Karaganda, die beschlossene hatte, die Gruppenarbeitsmethode anzuwenden. Bereits die ersten Monate der Arbeit nach dieser Methode zeigten, daß die erfahrenen Meisterin des Maschinenbaus, insbesondere der Traktoren K 700. In dieser Hinsicht ist die Methode von S. Gawriljuk aus der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Schortandy besonders interessant. Seine Brigade arbeitet nur mit Hilfe der Stoppenerkel K 700. Die Ergebnisse des Experiments von S. Gawriljuk sind in unserer Republik weit und breit bekannt. Seine Methode gewann überall Nachfolger.

Die Arbeitsproduktivität ist dabei bedeutend höher im Vergleich mit den Melkerinnen individuell arbeiteten. Die Melkerträge je Kuh pro Tag wuchsen rasch an. Die Initiative der Melkerinnen aus Ossakarowka hat die Grenze des Rayons schon weit überschritten. Nach ihrem Beispiel arbeiten heute bereits Hunderte Melkerinnen in vielen Wirtschaften des Gebiets.

Eine Frage von Staatsbedeutung ist die maximale Nutzung der Möglichkeiten der Landmaschinen, insbesondere der Traktoren K 700. In dieser Hinsicht ist die Methode von S. Gawriljuk aus der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Schortandy besonders interessant. Seine Brigade arbeitet nur mit Hilfe der Stoppenerkel K 700. Die Ergebnisse des Experiments von S. Gawriljuk sind in unserer Republik weit und breit bekannt. Seine Methode gewann überall Nachfolger.

Die Arbeitsproduktivität ist dabei bedeutend höher im Vergleich mit den Melkerinnen individuell arbeiteten. Die Melkerträge je Kuh pro Tag wuchsen rasch an. Die Initiative der Melkerinnen aus Ossakarowka hat die Grenze des Rayons schon weit überschritten. Nach ihrem Beispiel arbeiten heute bereits Hunderte Melkerinnen in vielen Wirtschaften des Gebiets.

Eine Frage von Staatsbedeutung ist die maximale Nutzung der Möglichkeiten der Landmaschinen, insbesondere der Traktoren K 700. In dieser Hinsicht ist die Methode von S. Gawriljuk aus der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Schortandy besonders interessant. Seine Brigade arbeitet nur mit Hilfe der Stoppenerkel K 700. Die Ergebnisse des Experiments von S. Gawriljuk sind in unserer Republik weit und breit bekannt. Seine Methode gewann überall Nachfolger.

treide mit geringeren Arbeitsaufwand produzieren. Daher sind auch die Gesteuungskosten bedeutend niedriger, als in den Brigaden, die vorläufig noch andere Traktoren einsetzen.

Es ist klar, daß man mehr Brigaden auf diese Methode von S. Gawriljuk übertragen muß. Aber es ist notwendig, nicht nur um die Zahl solcher Brigaden zu kämpfen, sondern daß sie die Methode von S. Gawriljuk sachgemäß anwenden. Die Analyse zeigt, daß über die Hälfte der Nachfolger-Brigaden, außer den K 700 noch Traktoren anderer Marken besitzen. Es ist aber klar, daß man sich von diesen Maschinen trennen muß, um von den K 700 mehr Nutzen zu erzielen. Das ist ein Axiom, wenn man die nötige Investition streng folgen und durch ihre Wirtschaften trennen muß, um von den K 700 mehr Nutzen zu erzielen. Das ist ein Axiom, wenn man die nötige Investition streng folgen und durch ihre Wirtschaften trennen muß, um von den K 700 mehr Nutzen zu erzielen. Das ist ein Axiom, wenn man die nötige Investition streng folgen und durch ihre Wirtschaften trennen muß, um von den K 700 mehr Nutzen zu erzielen.

Der Chefingenieur für Mechanisierung der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft Alexander Karelin ist der Meinung, daß es noch viel Arbeit bevorsteht, um diese Methode vollständig einzubürgern. Nach der Analyse der vorjährigen Tätigkeit der Brigaden ist der neue Art, anzuwenden, hat er einige Schlußfolgerungen gezogen. Die wichtigste ist, daß die Brigaden einen Zentner Getreide mit geringeren Arbeitsaufwand produzieren. Daher sind auch die Gesteuungskosten bedeutend niedriger, als in den Brigaden, die vorläufig noch andere Traktoren einsetzen.

tor „Belarus“ höher als pro K 700? Wie kann so was geschehen, wenn die Leistung des K 700 die des „Belarus“ auf das 4fache übertrifft? Die Antwort ist eindeutig: Die K 700 werden unrationell angewandt. Ihre Stellenzeiten sind zu groß.

In drei Sowchos — „Armarwirski“, „Kommuna“ und „M. I. Kallin“ hat man drei Brigaden gebildet, die die Erfahrungen von S. Gawriljuk übernehmen sollen. Aber niemand interessiert sich für sie. Die Leiter der Wirtschaften haben die Befehle erteilt und halten damit das Problem für erledigt. Auch die Rayonverwaltung für Landwirtschaft hat nichts unternommen. Und die Ergebnisse? Die Kennziffern der Brigaden dieser „Armarwirski“ in der Nutzung der K 700 sind sogar schlechter als in anderen Kollektiven. Jetzt hat sich die Gebietsverwaltung für Landwirtschaft dieser Brigade angenommen. Hoffentlich wird hier die Arbeit nun so organisiert, daß sich die Vorzüge der Gawriljuk-Methode offenbaren können.



Die fortschrittlichen Erfahrungen sind die billigste Investition. Das wissen alle. Es ist nur nötig, sie gekonnt anzuwenden, um bessere Erfolge zu erzielen.

Aufnahmeprüfungen — Zeit der Hoffnungen

Eine heiße Zeit in den Hochschulen des Landes führt zu Ende. In den Aufnahmeprüfungen sind die Kollektive der Fach- und Hochschulen bestrebt, möglichst die besten, fähigsten Bewerber zu ermitteln. Die Examinatoren sind sich ihrer Verantwortung bewußt — geht es doch um das weitere Schicksal Hundertler Jugendlicher.

Für die Lehrer der Fach- und Hochschulen hängt davon, wen sie jetzt aufnehmen, ein großes Maß ihrer weiteren Arbeit und letzten Endes, die Qualität ihrer Abgänger ab.

Die Saraner Pädagogische Fachschule beginnt ihre Werbepartien schon lange vor dem Juli und August. Die Fachschulleitung stellt einen Plan der Werbearbeit bzw. der Aktion zur Berücksichtigung der Absolventen der 8. Klassen unseres Gebiets auf. Er schließt „Tage der offenen Türen“ ein, Bekanntmachungen in den Rayon- und Stadtzeitungen, im Rundfunk und Fernsehen mit den Bedingungen der Aufnahmeprüfungen usw.

Eine weitere Form der Berücksichtigung der Abgänger der 8. Klassen sind die Gespräche mit den Schülern des 3. und 4. Studienjahrs in ihren Schulen, natürlich mit Erlaubnis der jeweiligen Schulleitung. Auch wir Lehrer führen oft in den Dörfern und Siedlungen unseres Gebiets, nehmen Kontakte mit unseren ehemaligen Absolventen, mit den Lehrern und Direktoren auf, erzählen den Schülern und Eltern über unsere Fachschule, über den Lehrerbedarf. In diesem Jahr machte ich eine ausgedehnte Reise durch den Rayon Narskij. Hier wohnen sehr viele russische, deutsche, besonders in den Sowchos „Schachtjor“, „Kiewski“, „Uroschny“. Im letzten Jahr schon lange in Deutsch als Muttersprache von der 2. Klasse an unterrichtet. Hier arbeiten Soja Okolsina und Elna Jost, heute sind es Alina Brautzel und Ewa Lehmann — alle Abgänger unserer Fachschule. Aus dieser Schule kommen jedes Jahr 2—3 Bewerber zu uns in die deutsche Abteilung. In der Regel wollen sie gute Kenntnisse auf. In diesem Jahr veranstaltete die Schulleitung für uns ein Treffen mit den Schülern der 8.—9. Klassen in der Aula der neuen, modern eingerichteten Schule. Nachdem wir ihnen über unsere Fachschule, über die Bedingungen der Aufnahmeprüfungen erzählt hatten, mußten wir einem regelrechten „Fragenschwall“ standhalten: Wie? Was? Wann?

Nun ist es soweit, jetzt beginnen die Prüfungen. Als erste Prüfung an der deutschen Abteilung steht schon traditionsgemäß das Fach „Deutsch“. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die Zahl der Schüler, die Deutsch als Muttersprache erlernt haben, bedeutend gestiegen ist. Wenn es 1974 nur 10 Prozent aller Bewerber waren, so sind es nun 12 Prozent. In diesem Jahr gaben drei dreiviertel unserer Fachscholabsolventen, insbesondere mittlerer und höherer Lehrer lobend erwähnen: Alina Brautzel und Ewa Lehmann aus dem Sowchos „Uroschny“, Ludmilla Kerbs-Illina aus der Schule Nr. 17 (Saran), Lilla Friedrich (Schule Nr. 87, Karaganda), Vera Gijz (Sowchos „W. Pleck“), Elna Jost (Schule Nr. 14, Schortandy) und andere, ihre Schüler besitzen gute Kenntnisse in der deutschen Sprache: sie haben einen reichen Wortschatz, finden sich in den Lehrplänen der Grammatik zu recht, sprechen ziemlich fließend. Besonders gut gefallen uns die Antworten von Emilia Bütch aus dem Sowchos Pleck-Sowchos und Lene Tows aus der Schule Nr. 87 (Karaganda). Die erste müde über die Hauptstadt unserer Heimat erzählen. Ausführlich und sicher sprach sie über die Stadt, über ihre Menschen, ihre Sehenswürdigkeiten, und zum Schluß begann sie über die sowjetdeutschen Dichter — Sepp Österreichler, Johann Warkentin und Robert Weber zu erzählen. Lene Tows berichtete über ihre Heimatstadt Karaganda, über deren Sehenswürdigkeiten, und über die Kumpel und Maschinenbauer, Lydia Klein (Schule Nr. 17, Saran) — genübende Kenntnisse der deutschen Grammatik, fließend und mit Sachkenntnis sprach sie über ihren Lieblingsschriftsteller Bertolt Brecht, über die russische, andere Abiturientinnen (ja, es ist leider wieder kein einziger Junge dabei) bekamen die wohlverdienten „Fünf“.

Die überwiegende Mehrheit der Abiturienten konnten geläufig lesen, mehr oder weniger sicher nachzählen, zu einem der Themen sprechen (Meine Familie, Mein Heimatort, Meine Schule, Mein Lieblingsschriftsteller, in der Bibliothek u. a.). Das alles ist sozusagen vorbereitete Sprechstoffe. Sobald es aber zur freien, unvorbereiteten, spontanen Rede kam, da haperte es bei den meisten. Viele haben Schwierigkeiten mit dem Satzbau, besonders mit der Wortfolge im Satz, (hier spricht man deutlich die Einflüsse der russischen Sprache, dem Gebrauch der Zeitformen, der Reflexivpronomen u. a. m. Viele Bewerber gingen, sobald sie aus dem „Tegrel“ sprachen zum Dialog über, das muß unbedingt als Mangel betrachtet werden.

Große Schwierigkeiten haben fast alle Schüler mit der Grammatik. Jahraus, Jahrein sprechen sie über die verschiedenen Ausdrucksformen, in den verschiedensten Lehrgängen und Kursen an der Gebietsabteilung Volkshochschule. Der Grammatik wird nach wie vor zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Jeder gebildete Mensch aber weiß, daß ohne Grammatik von einer Beherrschung der Sprache wohl kaum die Rede sein kann.

Noch weniger Zeit wird in den Schulen der Entwicklung der Schreibfertigkeiten eingeräumt.

Will man den Schülern gute Kenntnisse der deutschen Sprache vermitteln, sollte man diese Mängel unbedingt beheben. Im großen und ganzen aber können wir mit den Ergebnissen der diesjährigen Prüfungen zufrieden sein.

Ob es aber alle Prüflinge sind? Leider gibt es auch solche, die durch die Examen abgelegt, aber den starken Wettbewerb nicht aushalten und nicht immatrikuliert werden.

Sofort, nachdem die Listen der Augenommenen bekanntgegeben sind, werden die Schüler, die „Pech“ gehabt haben, versammelt. Mit ihnen wird wohlwollend und offen über ihre Kenntnisse und die Gründe ihrer Vorbereitung und über die Anforderungen an die Kenntnisse eines Abiturienten gesprochen. Man erklärt ihnen, daß sie sich besser vorbereiten können und bittet sie im nächsten Jahr wieder zu kommen. Diese Arbeit bringt recht viel Nutzen. So kamen an die Schüler im Jahre 1975 das zweite Mal zu uns, (in alle Abteilungen), in diesem Jahr sind es bereits gegen 90 Bewerber, die schon bestimmt wissen, daß sie Lehrer der Unterstufe werden wollen. Und das ist bei der Berufswahl ein wichtiger Faktor.

Im engen Kontakt mit der Öffentlichkeit

Die Gruppen der Deputierten des Sawdokal-Bezirks der Stadt Dshambul besprechen und lösen kollektiv alle wichtigen Fragen, die im Zusammenhang mit der öffentlichen Arbeit stehen. Sie haben gute Kontakte zu der Öffentlichkeit, den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, den Betrieben und Ämtern etc., die im Bezirk der Wahlbezirke liegen. Sehr wichtig waren für sie die Aufträge der Wähler. Nach einer gründlichen Analyse der Aufträge stellen die Deputierten fest, welche Probleme die Menschen bewegen. Die Schlußfolgerungen der Deputierten wurden zum Gesprächsthema auf den Sitzungen aller sieben Gruppen. Heutzutage ist die Hälfte der Aufträge erfüllt.

Als eine der wichtigsten Formen der Tätigkeit der Deputiertengruppen gilt die Arbeit mit der Bevölkerung. Das sind die Sprechstunden der Deputierten, die Arbeit mit den Briefen und Gesuchen der Wähler. Sie überleiten die Anfragen der Wähler des Bezirks in den Sowjet, sorgen für die nötige Entscheidung. Gute Beziehungen haben sich zwischen den Gruppe, unter der Leitung von E. V. Krapp und T. K. Abischew herausgebildet. Die Deputiertengruppen und die Wohnkomitees schlossen sich der Bewegung „Stadt heißt Kultur“ an.

Nach den Ergebnissen des ersten und zweiten Jahresviertels erhielten 34 Hausbesitzer Wanderrimpel, und auf ihren Häusern brachte man die Anschriften an „Haus musterhafter In-

standhaltung“. Der Deputiertengruppe unter der Leitung von D. F. Taschekejew wurde die Wanderfahne des Stadtkomitees der KP Kasachstans und des Stadtvollzugkomitees eingehändigt.

Viel Aufmerksamkeit schenkt der Stadtsowjet der Schulung der Deputierten. Dabei wird sich eine Form wie der „Tag des Deputierten“ weitgehend angewandt. Er hat das Ziel, die Deputierten mit den Grundlagen der Gesetzgebung, mit einigen Fragen des Sowjetaufbaus vertraut zu machen.

W. TIBELIUS
Dshambul

Das zweite Jahr funktioniert die Betriebsversuchsanlage für dichte Extraktion von Kupfer aus nicht zur Bilanz gehörenden Erzzwischen in der Lagerstätte Koumrad. Tausende Tonnen Erze werden mit schwefel-sauren Lösungen benetzt, dann wird das kupferhaltige Gemisch im Trommelzentrifuge verdichtet.

Forschungen, die die Mitarbeiter des Uralsker Forschungsinstituts für Kupfer gemeinsam mit dem Kollektiv des Balchaser Bergbau-Hüttenkombinats durchführten, bestätigten die Angaben, die man im Laboratorium erhalten hatte. Sie werden die Grundlage für die Erarbeitung der industriellen Technologie für dichte Extraktion der gewaltigen Vorräte der Halbenerze mit geringem Kupfergehalt bilden, deren Aufbereitung nach der gewöhnlichen Methode nicht rentabel ist.

UNSERE BILDER: Leiterin der Gruppe am Institut Ludmilla Wasjukowa beobachtet die Arbeit der Versuchsanlage (oben). Die Versuchsanlage für dichte Extraktion.
Fotos: KasTAg

Geflügelzüchter beschleunigen das Tempo

In Fol-Kamern wurde die erste Folge der Geflügelzucht mit einer speziellen Zuchtlinie, die im Jahr in Nutzung genommen. Jetzt gibt es in der Republik 51 Geflügelzuchtbetriebe, 11 davon für Broilerzucht. Im Bau begriffen sind weitere 20 Betriebe in Jermak Arka, Zelinskogod, Kuskeni und in anderen Orten.

Die Geflügelzüchter der Republik erzeugen in den sieben Monaten laufenden Jahres etwa 35 000 Ton-

nen Fleisch — um 5 000 mehr als zum selben Datum im vorigen Jahr. Die Analyse der Ergebnisse der Geflügelzucht zeigt, daß die Vögel in den Gebieten Ostkasachstans, Dshambul, Taldy-Kurgan, Karaganda und anderen, die die Fleischzeugung während des Jahres um 20 bis 30 Prozent vergrößert. Im Gebiet Mangyschak wurde die Kennziffer des vorigen Jahres auf mehr als das Vierfache überschritten. (KasTAg)

nen Fleisch — um 5 000 mehr als zum selben Datum im vorigen Jahr. Die Analyse der Ergebnisse der Geflügelzucht zeigt, daß die Vögel in den Gebieten Ostkasachstans, Dshambul, Taldy-Kurgan, Karaganda und anderen, die die Fleischzeugung während des Jahres um 20 bis 30 Prozent vergrößert. Im Gebiet Mangyschak wurde die Kennziffer des vorigen Jahres auf mehr als das Vierfache überschritten. (KasTAg)

Internationalismus und Religion

Auf dem XXV. Parteitag der KPdSU wurde eine einseitige Charakteristik der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gegeben, in der sich eine neue, die sozio-wirtschaftliche Lebensweise heranzubildet hat und eine Atmosphäre echten Kollektivgeistes und der Kameradschaftlichkeit herrscht. Das ist eine Gesellschaft, eng verbunden in der sozialistischen Bruderliebe der Völker, die flammende Patrioten und konsequente Internationalisten sind. Der proletarische Internationalismus ist ein nicht weggedenkter Wesenszug unserer gesamten sozialistischen Lebensweise.

Die marxistisch-leninistische Theorie und die Praxis des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus in unserem Land und in den sozialistischen Brüdern Ländern haben bewiesen, daß die Freundschaft der sozialistischen Nationen, ihre Brüderlichkeit, ihre Annäherung, die Erzielung vollständiger Einheitsheit aus dem Weg der neuen Gesellschaftsordnung selbst resultieren, aus der zielstrebigsten Tätigkeit, aus der internationalen Politik der marxistisch-leninistischen Parteien und des sozialistischen Staates.

Die Theorie der kommunistischen Umgestaltungen der Gesellschaft sah voraus, und die Geschichte bestätigte es, daß auch beim Sozialismus einige Kräfte die Aufgabe haben zu bleiben, die den Prozeß der Annäherung der Nationen erschweren. Diese Kräfte sind in der Regel mit verschiedenen sozialen Überbleibseln verbunden, die mit solchen gesellschaftlichen Erscheinungen, deren Entscheidung die sozialistischen Revolutionen und Völkerverbindungen sind, verbunden sind. Eines dieser Überbleibsel, die die Freundschaft und Brüderlichkeit der sozialistischen Nationen und Völkerverbindungen sind, ist die Religion. Die religiöse Ideologie (gleichgültig, ob sie sich in einer Form der menschlichen, kommunistischen Ideologie auch in Fragen der Beziehungen zwischen den Nationen und Völkern ausdrückt) steht der Freundschaft, der Brüderlichkeit und der Beziehungen zwischen den Nationen ist unvereinbar mit den Prinzipien des proletarischen, sozialistischen, In-

ternationalismus. Die Hauptprinzipien der christlichen und der muslimanischen Glaubenslehre sind in der Bibel und im Koran dargelegt. Die Analyse der Empfehlungen, die diese „heiligen“ Bücher hinsichtlich der Wechselbeziehungen zwischen Menschen verschiedener Nationen und verschiedener Glaubensbekenntnisse zeigen, besteht unwiderräglich, daß jegliche Religion Mißtrauen und Feindseligkeit zwischen Nationen und Völkern schenkt, daß sie die inneren Beziehungen zwischen den Völkern nicht auf Gleichheit anerkennt, sie in höhere und niedere, rechtgläubige und ungläubige teilt, daß sie auf die Völkervereinigung, die Erzielung der Annäherung zwischen den sozialistischen Nationen negativ einwirkt.

In der Bibel wird das ein Volk als von Gott „ausgewählte“, das „große und starke“, die anderen als „Ottergezücht“, „beschränkt und verflucht“ hingestellt. Erniedrigten solche Worte nicht das eine Volk gegenüber dem anderen, rufen sie nicht chauvinistische Stimmungen bei den Gläubigen hervor?

Die Bibel fordert möglichst die Freundschaft mit Andersgläubigen zu pflegen oder die Einstellung jeglichen Verkehrs, die Anders- und die Ungläubigen aus Gott her zu vertrieben. Dasselbe fordert der Koran. Er ruft dazu auf, mit Ungläubigen, mit „Dummen keine Freundschaft zu pflegen. In Koran heißt es, daß die Gläubigen sich den Ungläubigen nicht annähern sollen, man solle statt Gläubigen keinen Ungläubigen als Freund nehmen. In dem Verhältnis zu Menschen anderer Glaubens war und ist praktisch in den meisten Fällen gleichbedeutend dem Verhalten zu einer anderen Nation. Deshalb bedeutet und bedeutet die Erhöhung einer Religion und die Verbreitung von Mißtrauen, Verachtung und Feindschaft zu Vertretern anderer Konfessionen zugleich Propagierung von Nationalismus, Chauvinismus und Rassismus. Jede Religion betrachtet ihre

Lehre als die einzig richtige, die göttliche Autorität habe. Wahrfähig Gläubige sind überzeugt, daß die Vertreter anderer Religionen sich im Irrtum befinden. Alle Religionen, auch die einzig wahre, streben nach Herrschaft, nach Beherrschung der Sinne aller Menschen. Da sich jede Religion für die einzig wahre hält, müssen zwischen verschiedenen Religionen unfreundliche oder unvorhergesehenes Beziehungen herrschen.

Auch die religiösen Lehren über den Ursprung der Völker und über ihre Zukunft erregen keinerlei freundschaftliche Gesinnung einer Nation zu anderen. Die Bibel behauptet, es habe anfangs nur ein Volk auf der Erde gegeben, das über alle Länder verstreut war. Dann erst, lehrt die Bibel, sonderte sich das große und starke Volk Abraham, Judda, aus. Dieses Volk nennt sich auch „heilig“. Einige Völker, die sich an das Neue Testament halten, nennen sich Gottesausgewählte. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Bibel die Völker nicht als gleichberechtigt ansieht. Die meisten Völker stehen „niedriger“ als „heilig“, die von Gott „ausgewählten“, und mühen sich letzteren unterordnen.

Die irischen Interessen des Völkern verschiedener Nationen zum Ausdruck bringt. Allein die wissenschaftlich marxistisch-leninistische Ideologie kann die Idee der allseitigen Gleichheit der Nationen — der politischen und kulturellen — konsequent durchführen und die unentwegte Verwirklichung dieser Idee fördern.

Der religiöse „Internationalismus“ verteidigt keinerlei reale Interessen der Nationen. Den Umständen, die Religion sich über die materiellen, täglichen Interessen der Menschen stellt, bestätigen die Theologen selbst. Daß sie durch keinerlei geistige Interessen mit den Vorkämpfern verbunden, ist für uns Atheisten augenscheinlich.

Wie die reaktionären Kräfte die Letzste der „heiligen“ Bu-

cher praktisch auswerten, sieht man am Beispiel Israels. Dort werden Karten herangezogen, auf denen sich die Grenzen Israels vom Nil bis zum Euphrat ziehen. Die Karten sind mit dem Text aus der Bibel versehen: Jede Ort, den euer Fuß betritt, wird euer sein.

Ein Merkmal der Unterstützung der Religion, die die Kirchendiener weitgehend anwenden, ist die Identifizierung der Nationalität und der religiösen Zugehörigkeit. Die Priesterschaften den Gläubigen einzuschärfen, daß Glaubensbekenntnis und nationale Zugehörigkeit identisch seien.

Indem die Kirchendiener auf diese Weise die nationalen Gefühle der Menschen schüren, Glaubensbekenntnis und nationale Zugehörigkeit vermischt, festigen sie den Menschen allmählich im Bewußtsein, daß die Religion unter den Bedingungen des Sozialismus eine ebenso notwendig Erscheinung sei wie auch die Nationen. Neben dieser Meinung wird einem in solchen Schulaufgaben unterfahren: Menschen auch noch eine andere, noch reaktionäre Ansicht eingefloßt, — daß der Kampf gegen die Religion zugleich der Kampf gegen die Nation sei, folglich müsse man seine Religion verteidigen.

Die Sowjetmenschen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Atheisten. Unter der einseitigen ideologischen und erzieherischen Einwirkung der kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, unter dem Einfluß der Lebensweise dringt in der sozialistischen Gesellschaft der Internationalismus immer tiefer in das Bewußtsein und Benennen unserer Menschen ein. Die meisten Gläubigen lassen sich in ihrem täglichen Leben von der in der sozialistischen Gesellschaft allgemein geltenden internationalistischen Verhaltensnorm leiten und betrachten diese als natürlich und richtig. Um so wichtiger ist es für die Atheisten, die Widersprüche zwischen den Postulaten der Bibel, des Koran und unseren Verhaltensregeln, den Beziehungen zwischen den sozialistischen Nationen zu verdeutlichen. Johann RAU, Oberlehrer der Zellnograd-Hochschule für Bauingenieure

Für unsere Propagandisten

Helmut HEIDEBRECHT, Lehrer der Pädagogischen Abt. Fachschule Gebiet Karaganda

Die irischen Interessen des Völkern verschiedener Nationen zum Ausdruck bringt. Allein die wissenschaftlich marxistisch-leninistische Ideologie kann die Idee der allseitigen Gleichheit der Nationen — der politischen und kulturellen — konsequent durchführen und die unentwegte Verwirklichung dieser Idee fördern.

Der religiöse „Internationalismus“ verteidigt keinerlei reale Interessen der Nationen. Den Umständen, die Religion sich über die materiellen, täglichen Interessen der Menschen stellt, bestätigen die Theologen selbst. Daß sie durch keinerlei geistige Interessen mit den Vorkämpfern verbunden, ist für uns Atheisten augenscheinlich.

Wie die reaktionären Kräfte die Letzste der „heiligen“ Bu-

cher praktisch auswerten, sieht man am Beispiel Israels. Dort werden Karten herangezogen, auf denen sich die Grenzen Israels vom Nil bis zum Euphrat ziehen. Die Karten sind mit dem Text aus der Bibel versehen: Jede Ort, den euer Fuß betritt, wird euer sein.

Ein Merkmal der Unterstützung der Religion, die die Kirchendiener weitgehend anwenden, ist die Identifizierung der Nationalität und der religiösen Zugehörigkeit. Die Priesterschaften den Gläubigen einzuschärfen, daß Glaubensbekenntnis und nationale Zugehörigkeit identisch seien.

Indem die Kirchendiener auf diese Weise die nationalen Gefühle der Menschen schüren, Glaubensbekenntnis und nationale Zugehörigkeit vermischt, festigen sie den Menschen allmählich im Bewußtsein, daß die Religion unter den Bedingungen des Sozialismus eine ebenso notwendig Erscheinung sei wie auch die Nationen. Neben dieser Meinung wird einem in solchen Schulaufgaben unterfahren: Menschen auch noch eine andere, noch reaktionäre Ansicht eingefloßt, — daß der Kampf gegen die Religion zugleich der Kampf gegen die Nation sei, folglich müsse man seine Religion verteidigen.

Die Sowjetmenschen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Atheisten. Unter der einseitigen ideologischen und erzieherischen Einwirkung der kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, unter dem Einfluß der Lebensweise dringt in der sozialistischen Gesellschaft der Internationalismus immer tiefer in das Bewußtsein und Benennen unserer Menschen ein. Die meisten Gläubigen lassen sich in ihrem täglichen Leben von der in der sozialistischen Gesellschaft allgemein geltenden internationalistischen Verhaltensnorm leiten und betrachten diese als natürlich und richtig. Um so wichtiger ist es für die Atheisten, die Widersprüche zwischen den Postulaten der Bibel, des Koran und unseren Verhaltensregeln, den Beziehungen zwischen den sozialistischen Nationen zu verdeutlichen. Johann RAU, Oberlehrer der Zellnograd-Hochschule für Bauingenieure

Kinderfreundschaft

Trompeter, ruft zum Appell!

Mischa Meschok und Wanja Druza waren noch niemals im Pionierlager. Ihr heimischer Sowchos liegt in der Steppe, bis zum Rajonzentrum sind es etwa 100 Kilometer, bis zur Gebietsstadt ist es noch weiter. Die Eltern wagen es einfach nicht, ihre Kinder so weit fortzuschicken.

Plötzlich erfuhren die Jungs, daß ein weit entferntes Dorf das Pionierlager „Sputnik“ gegründet wird. Am anderen Morgen, ohne jemand um Rat zu fragen, liefen sie zu den Studenten, die am Dorfende wohnten. Es kümmerte sie nicht, daß die uniformierten Jungen und Mädchen aus dem Studentenbataillon aus Pawlodar waren. Daß sie an der Industriehochschule studieren und jetzt hier Häuser bauen wollten. Sie wollten sich bloß überzeugen, daß sie angekommen waren.

„Valja, paß auf, es gehört große Geduld zu einer solchen Arbeit“, hörten sie einen Burschen zu jemandem sagen. „Trag die Buben unbedingt in die Liste ein. Ich spüre, sie werden deine Helfer sein.“

Diese Worte sprach der Kommissar des Studentenbataillons Juri Swjaginzew zur Pionierleiterin Valentina La-

guta. So erhielten Mischa, Wanja, Serjosha Bespalow, Oleg, Kostromitin, Sascha Ridi, Rimma Smagulowa und noch 20 Dorfkinder Einweissungen ins Pionierlager, daß man jetzt oft „Studentenlager“ nannte.

Jetzt war alles ganz anders. Die Studentin Valja Lagutina wurde Valentina Michailowna genannt. Im geräumigen Pionierzimmer versammelten sich die Kinder, um ihren Rat zu wählen. Sascha Ganin wurde Vorsitzender des Gruppenrates, unser Freund Mischa Meschok — Redakteur der Wandzeitung, Askar Baltabajew und Wanja Druza — Trompeter.

„Du, Wanja, wirst morgen zum ersten Appell trompeten“, sagte Valentina Michailowna.

„Du mußt nachts, wenn das Dorf schläft, gut üben“, scherzte jemand.

„Paß auf, blamier dich nicht“, meinte der andere.

Wanja schwieg und guckte auf das Plakat „Heldenspioniere“. Als Lenchen, Mischas Schwester, ihren Zweifel über Wanjas Trompeterfähigkeiten aussprach, hielt er es nicht mehr aus: „Während des Krieges betraute man Pioniere mit viel schwierigeren Aufgaben“, begann er hitzig.

Wanjas Eifer wirkte, und die Skeptiker wurden still. Also nahm Wanja seinen Pionierauftrag ernst, und er hatte kein Recht, ihn schlecht zu erfüllen...

„Mein Onkel war im Krieg“, sagte Vitja Blashijewski plötzlich, „und unser Nachbar Bytschkow auch.“

Es stellte sich heraus, daß viele Verwandte der Kinder im Krieg waren. Jemand schlug vor, Blumensträuße am Obelisk niederzulegen.

Tolja Jermakow und Mischa Worobjow sind große Kinderfreunde. Sie verstehen sich während der kurzen Mittagspause für ihre Paten etwas zu tun, unterhalten sich über den bevorstehenden Wettbewerb „Ich sehe die Welt“.

Lenchen stürmte auf Tolja zu: „Weißt du, ich will morgen ein weißes Schiff zeichnen. Und an Bord muß eine Tante mit einem Jungen stehen. Ja, unbedingt ein Junge mit seiner Mutti.“

„Kinder verschieben er Länder werden im Kreis das Lied. Immer scheine die Sonne“ singen“, phantasiert Rimma Gallulina.

Unsere kleinen Freunde machen unser Dasein im Studentenbataillon interessant und wir hoffen, ihnen auch manche Freude zu bereiten.

L. KELBER
Gebiet Pawlodar

Das ist interessant!

Held dreier Filme

Nanu, was ist das? Ein altes Schiff auf einer Mauer? Die Jaltar Mädchen und Jungen wundern sich darüber nicht mehr. Für sie ist dieses Schiff mehr als eine Legende.

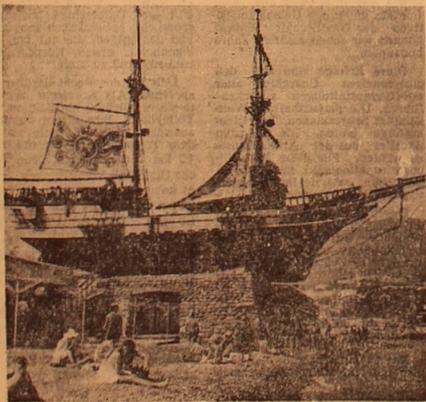
Noch vor vier—fünf Jahren konnte man es auf dem Schwarzen Meer sehen. Damals „spielte“ das Segel-

schiff „Hispaniola“ in solchen Spielfilmen wie „Die Schatzinsel“, „Robinson Crusoe“ und „Der wilde Kapitän“ mit.

Die Kinder kennen diese Streifen und erinnern sich sicher an dieses altmodische Schiff.

Jetzt ist darin eine Imbistube eingerichtet. In so einem Geschäft einmal zu essen, ist sehr interessant und angenehm.

Text und Foto:
W. Dumitruj



EINE Lerche, die einst in einer Waldschule singen und lesen gelernt hatte, saß friedlich auf einem blühenden Baum. Im Schatten des Baumes standen ein Tisch und eine Bank. Am Tisch saß ein Blondkopf mit himmelblauen Augen und schrieb etwas. Die Lerche wußte, daß dieses hübsche Mädchen Liese hieß. Liese gefiel der Lerche sehr, und sie sang ihr oft schöne Lieder.

Doch heute war die Lerche traurig, ja sie wollte sogar dieses grüne Dörfchen für immer verlassen, um Liese nie mehr zu sehen. Was war bloß geschehen? Die Lerche hatte Liese Harz-

über die Schulter geschaut und gesehen, was sie in ihr Heiß schrieb:

„Die Lerche hat nadelartige Blätter und gehört deshalb zu den Nadelhölzern. Ihre Nadeln wachsen in kurzen Büscheln dicht nebeneinander. Die Nadelhölzer sind immergrün“, weil sie das ganze Jahr hindurch ihr Grün bewahren. Nur die Lerche wird im Winter kahl, denn sie wirft im Herbst ihre spitzen Nadeln ab und trägt nur kurze Zapfen. Auf ihrem Stamm sieht man oft klebrige, goldgelbe Tropfen: den Harz.“

Die totunglückliche Lerche konnte nicht mehr an sich halten:

„Du verwechselst mich mit dem Holze. Mein Gefieder nennst du ‚spitze Nadeln‘, und im Winter soll ich sogar abgerupft sein. Du hängst mir Zapfen an und willst mich noch dazu mit Harz beschmierem, einen Schmierfink aus mir machen. Habe ich diesen Un dank verdient? Waren wir denn nicht immer gute Freunde?“

„Ach, liebe Lerche, ich wollte dich nicht beleidigen. Ich meine doch gar nicht dich damit.“

„Dann willst du eben meine Geschwister verleumdern.“

„Aber nein! Ich schreibe von einem Nadelbaum und nicht von euch.“

„Nadelbäume, die ‚Lerche‘ heißen, gibt es gar nicht.“

„Das kann nicht sein!“ Liese war ratlos. „Da wollen wir meine Freundin Edith fragen. Sie weiß es gewiß, sie schreibt die besten Aufsätze.“

Edith las und lachte:

„Liese, du hast hier einen Fehler geschrieben, und so den unschuldigen Vogel gekränkt. Der Nadelbaum wird

mit ‚ä‘ geschrieben und heißt die ‚Lärche‘.“

„Nur ein einziger Fehler, aber was hätte ich damit anrichten können!“ Liese wandte sich an die Lerche: „Liebes Vögelchen, verzeih mir, ich habe es nicht gewollt... Ich habe nur... nicht gewußt.“

Selbstverständlich hat die Lerche dem Mädchen verziehen, und sie erfährt uns alle bis auf den heutigen Tag mit ihren bezaubernden Liedern. Aber Fehler macht man doch lieber nicht, denn es kann ein böses Ende haben.“

Warum die Lerche beleidigt war

Manfred ZOREF



In dem Pionierlager „Uroshajny“, Gebiet Zelinograd Foto: J. Kasakow

Auf Wiedersehen, „Smena“

Die Mädchen und Jungen, die sich im Pionierlager „Smena“ erholten, sahen aus wie Neger. Alle sonnigen Tage (und deren gab es übergenug!) badeten sie in der ruhigen Nura, die in der Nähe des Lagers dahinfließt.

Ob man hier nur gebadet hat? Wandertouren durch den Heimatsort, die „Landung“ im Sowchos „Oktjabr“ zum Gemüsejäten, Wettbewerbe im Asphaltzeichnen waren auch sehr hinreißend. Die Pioniere werden sich natürlich an die Treffen mit Kriegsveteranen und Aktivist der Kommunistischen Arbeit, Konzerte für Eltern und an die Miniolympiade erinnern.

Auch ihre Pionierleiterinnen, Studentinnen der Pädagogischen Fachschule Olga Wüst, Tanja Orschowa und Swetlana Strishak werden sie nie vergessen. Die Mädchen haben tüchtig gearbeitet, ihre Patenkinder kannten keine Langweile.

700 Kinder haben sich hier in den drei Durchgängen erholt. Bald treten die Einwohner des Lagers „Smena“ in diesem Pioniersommer zu ihrem letzten Appell an. Traditionsgemäß wird das Freundschaftsfeuer entflammen.

V. ZEISER
Gebiet Zelinograd

KF-Verkehrssampelchen

Der Doktor Auwieweh wendet sich an euch, liebe Freunde, mit der Bitte, sich an das Gedicht aus der Fibel. Bei „Rot“ bleibe stehn, bei „Grün“ kannst du gehen! Bei „Rot“ mußt du warten, bei „Grün“ kannst du starten... zu halten und niemals die Verkehrsregeln zu verletzen. Er will lieber keine Patienten haben und ohne Arbeit bleiben als die gebrochene Arme und Beine zu heilen und die Tränen der Mutti zu sehen.



Helene EDIGER

Paulchens fünfte Jahreszeit

Paulchen weint: „Den Winter lieb ich nicht, Immer frieren Hände und Gesicht. Immerzu braucht man das Taschentuch. Nein! vom Winter hab ich ganz genug.“

Oh, wenn es doch endlich Frühling wär!“ Doch im Frühling jammert er noch mehr: „Pflui, der Schmutz! Man stapft sich ja halbrott Frühling bringt dir weiter nichts als Not.“

Besser wär's, wenn schon der Sommer käm. Sonne, Wärme, baden — angenehm!“ Doch schon stöhnt er los: „Die Mückenbrut! Staub, Gewitter und die Sonnenglut.“

Ach! käm, doch der schöne Herbst geschwind.“ Bald jedoch schreckt ihn schon kühler Wind. Auch der Winter steht schon marschbereit... Paulchen braucht die fünfte Jahreszeit.

Für unsere Kleinsten David JOST

Meine Gänschen

Meine Gänschen lieb ich sehr, geb mir große Müh, pflege sie und füttere sie täglich spät und früh.

„Aber liebt ihr wohl auch mich?“ frage öft die Gänschen ich. Und sie schnattern: „Ga, ga, ga!“ Das bedeutet: Ja, ja, ja.

Valentine Hartwig kennen wir als Freundschaftspionierleiterin der Kirow-Schule in Zelinograd und als Korrespondentin der „Kinderfreundschaft“.

Auch im Sommer legt Valja die Hände nicht in den Schoß. Schon das zweite Jahr liebt sie im Pionierlager „Ogonjok“ den Zirkel des Pionieraktivs. Ihr Motto ist: „Keine Stunde Langweile, keine Stunde schlechter Laune.“

A. KARPENKO

So machen's Pioniere

Seriks Eltern sind glücklich

Natalia Wagner und Olga Schustarskaja wohnen im Dorf Leninskoje, Gebiet Altjubilinsk. Sie sind Freundinnen, beide Pioniere und baden fürs Leben gern. Jetzt, während der großen Ferien, gehen sie oft zum Fluß, liegen in der Sonne, lesen Bücher und schwimmen.

Neulich wollten sie wieder baden und gingen lustig plaudernd den Fluß entlang. Plötzlich sahen sie einen kleinen Jungen im Wasser. Er rief um Hilfe und ging unter. Die Mädchen sprangen ins Wasser, und schon hatten sie den vierjährigen Serik Albekow auf den Armen. Sie trugen ihn zum Ufer, machten ihm schnell künstliche Atmung.

Dann brachten sie den Kleinen zu seinen Eltern, die den Jungen überall suchten. Wie glücklich waren sie, als sie ihn sahen! Sie dankten den Mädchen vielmals, und der Vater sagte: „So machen's Pioniere.“

H. MANN

Für unsere Naturfreunde

Lebende Barometer

Die Mohrrübe im Gemüsegarten kann auch das Wetter voraussagen. Ihre Doide schließt sich vor dem Regen. Schon von weitem winkt das goldene Sonnenröschen. Aber kein Schmetterling setzt sich auf die Blume. Nur vor dem Regen lockt die Blume mit süßem Nektar die Schmetterlinge an. Die Tanne hebt die Zweige und schließt die Zapfen, der Tabak, die Levkoje duften stärker vor dem Regen. Tropft an sehr heißen Tagen das Wasser von den spitzen Blättern der Weide, also regnet es bald. Der Waldsaulecker, der in Fichtenwäldern wächst, ist ein lebendes Barometer. Darum gräbt man ihn aus, pflanzt ihn in einen Blumen-

topf und beschattet ihn die erste Zeit. Vor dem Regen falten sich seine dreiteiligen Blätter zusammen. Lebende Barometer gibt es auch unter den Tieren. Die Biene verlassen vor dem Regen den Bienenstock nicht. Die Ameisen laufen nicht weit weg vom Ameisenhaufen. Die Spinnen verkriechen sich. Die Feuchtigkeit der Luft steigt. Feucht werden die Flügel der Eintagsfliegen, sie können nicht hoch fliegen. Darum gleiten die Schwalben niedrig über die Erde, um ein Mücklein oder eine Eintagsfliege zu fangen.

E. NELDNER

100 Stare beringt

Am 14. September feiert der biologische KIF „Lotos“, über dessen Arbeit unsere Leser stets im Bilde sind, seinen 10. Geburtstag. Heute wollen wir die Museumsdirektorin dieses Klubs Karygatsch KELEBEKOWA über die Sommersorgen des Klubs sprechen lassen.

„Das Beringen der Stare ist eine Staatssache. Wir wollten dabei einmal mithelfen. Jakob Schill, Valeri Alperowitsch, Sascha Siegird, Vitja Zimmermann begeisterten sich für diese Arbeit. Sie bastelten Starenhäuschen in Klappdächern und beobachteten das Vogelleben. In zehn Tagen, als die Kleinen da waren, beringten sie auf Bitte der Alma-Atar Naturforscher, bei denen wir uns auch den Rat holten, wie an diese Sache heranzugehen wäre, 100 Stare. Die Mädchen Olga Stöcklein und Marina Tschasowa machten stets in allem mit und die Jungen nahmen sie in ihren Trupp auf. Sascha Golowka aus der 8. Klasse fand während dieser Aktion eine tote Krähe mit einem Ring Nr. E-766 153. Wir schickten ihn nach Moskau in das Beringungszentrum und erhielten bald darauf eine Antwort. Man setzte uns in Kenntnis, daß die Krähe am 23. Oktober 1973 im Gebiet Dshambul beringt worden war.“

Dshambul-Schule Gebiet Pawlodar



„Noch ein Pilz...“ Foto: A. Jakowlew

Menschen aus unserer Mitte

Die Spuren verwehen nicht

Was ist für einen jungen Menschen ausschlaggebend, wenn er sich für den Lehrerberuf entscheidet? Die Liebe zu den Kindern? Das Beispiel eines Lehrers oder der Einfluss der Eltern? Ein jeder dieser Faktoren kann in verschiedenen Fällen entscheidend sein, aber ich möchte von der Kraft des Beispiels sprechen. Obigen steht in den Lehrbüchern ein Beispiel als Erziehungsmodell an einer der ersten Stellen. Ich weiß das gut, weil ich nun selbst Student eines Pädagogischen Hochschules bin.

Der Einfluss unseres Deutschlehrers Erich Martins (Lomonosow-Mittelschule, Usun-Agatsch bei Alma-Ata) war auf unsere kindlichen Gemüter so stark, daß wir ihm sogar Kleinfiktionen nachhaken: wir gingen wie er ging, versuchten eine Handchrift auszuüben, die seiner ähnlich war. Das sind farbige Striche, die für uns mehr oder weniger greifbar waren. Doch seine Einwirkung auf uns war viel tiefer, und Jahre mußten vergehen, um den moralischen Einfluss solcher Lehrer richtig einzuschätzen.

Vor etwa einem Vierteljahrhundert war meine Mutter Erich Martins' Schülerin. Er hatte noch keine berufliche Ausbildung, doch Lehrer war er schon damals, nach Berufung.

Auch die Beharrlichkeit, die unser Lehrer seine Kenntnisse ausbaute, war für uns eine gute Schule. Als meine Mutter bei ihm lernte, beendete er im Fernunterricht die Pädagogische Fachschule in Peking. Als ich seine Schülerin war, absolvierte er (mit 47 Jahren) die Alma-Ata-Hochschule für Fremdsprachen. Zwischen beiden Beiden herrschten Liebesbeziehungen. Er ist stets von einer Kinderschar umringt, die Grenzen stellen sich ein wenig abels, sind reservierter und ein wenig eifersüchtig auf die Kleineren.

Wie dem auch sei, wir alle nennen Erich Gottliebsohn unseren Lehrer. Als Lehrer und Mensch wird er uns viele Jahre ein Vorbild sein, welchen Berufes wir auch nachgehen möchten.

Am 1. September beginnt Erich Martins sein sechsundzwanzigstes Lehrjahr. Wieder neue Aufgaben, neue Charaktere. Viel Geduld und Mühe braucht der Lehrer, ehe die Kinder zu vollwertigen Menschen, Bürgern unserer Heimat werden.

Lene MESSERLE Alma-Ata

Neues aus Wissenschaft und Technik

WAS-Wagen erfolgreich erprobt

Zwei geländegängige Personautos, gebaut in den Automobilmotorenwerkstätten, haben Erprobungen in Sibirien erfolgreich beendet. Sie haben insgesamt 13 000 Kilometer zurückgelegt. Bei diesen Wagen handelt es sich um das Modell WAS-2122, das erste sowjetische Personauto, das speziell für das Dorf konstruiert wurde. In ihm verbinden sich die Vorteile des asketischen Jeeps mit dem Komfort des Wagens „Lada“.

Durch „kosmische“ Bombe entstanden?

Der Popigal-Krater an der Arktis Sibiriens entstand vor etwa 30 Millionen Jahren durch eine „kosmische Bombe“. Diese Meinung vertreten Leningrader Geologen, die in einem Stück Quarz vom Boden des Kraters Nickelatomen von ungewöhnlich reinem Gehalt entdeckten. Durch eine Mikroanalyse wurde ein Metallteilchen aus 17 Prozent festgestellt. Derartiger reiner Nickel konnte bisher weder auf der Erde noch im Weltraum nachgewiesen werden. Es wurden höchstens 20 Prozent des wertvollen Metalls festgestellt. Experten sind nur mehr der Ansicht, daß nur ein Supermetall oder ein Asteroidensplitter mit der Erde zusammengefallen sein könnte.

Mit Hilfe der Mittel des Kommando- und Meßkomplexes können Millionen Fernsehzeiger die Arbeit der Besatzung der Orbitalstation Salut 5 verfolgen.

USNERE BILDER: die Antennenvorrichtung (oben); die Operateurin Jewgenija Schetscherbakowa arbeitet im Saal für Aufnahme von Fernsehinformationen.

Fotos: TASS

WAS-2106. Dem „Lada“-Wagen entstammend auch die Hinterachsbremse, das Schaltgetriebe wie auch viele andere Aggregate und Elemente. Der neue WAS-Wagen hat neben den normalen auch noch vier Geländegetriebe, die ermöglichen, besonders steile Abhänge und seichtes Wasser zu überwinden.

Der neue Wagen weist aber auch Neuerungen auf: einen Scheibenwischer an den Scherwerfen, eine Havarisignalanlage und ein elektrisches Spritzgerät für die Windscheibe. In diesem kunstvoll ausgestatteten Block mit dem Heizer ist ein Empfänger einmontiert.

Der neue Wagen soll in der zweiten Jahreshälfte 1977 in Serie genommen werden.

Für den menschlichen Organismus unerlässlich

Das Magnetfeld der Erde ist für den menschlichen Organismus unerlässlich. Zu dieser Schlußfolgerung sind Mitarbeiter am Institut für Erdmagnetismus, Ionosphäre und die Fortpflanzung von Radiowellen bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gelangt.

Nach ihrer Meinung dient das Magnetfeld der Erde als eine Art Stimulator der Lebensprozesse.

Durch zahlreiche Experimente wurde festgestellt, daß es bei Magnetstürmen in der Ionosphäre zu Perioden kommt, die die sogenannten pulsierenden Schwingungen des Magnetfeldes schwächen. Nach Statistiken nimmt in dieser Zeit die Zahl von Herzinfarkten wesentlich zu, der Gesundheitszustand der Menschen verschlechtert sich rapide und psychische Störungen treten auf. Der Ausbruch von Magnetstürmen hängt mit der Aktivität der Sonne zusammen. Im Frühling und im Herbst werden sie öfter registriert.

Sowjetische Wissenschaftler erklären, daß es keine Schwierigkeit bereitet, die pulsierenden Schwingungen künstlich zu erzeugen. Es sind bereits Geräte konstruiert worden, die bei Notwendigkeit die aus dem Magnetfeld der Erde verschwundenen Schwingungen erzeugen können. Dabei wird Energie verbraucht, was Wasser versorgt werden können.

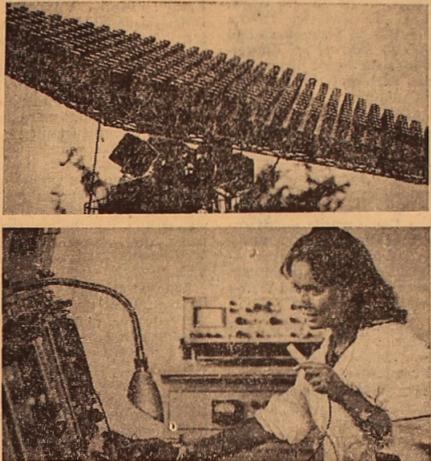
Das Wasser liegt dicht unter der Oberfläche und seine Temperatur beträgt über 100 Grad. Später soll kaltes Wasser unter die Erde gepumpt und dort wie in einem natürlichen Kessel auf die gewünschte Temperatur erhitzt werden.

Erdwärme heizt Tbilissi

Wasser von Thermalquellen gelangt durch Röhre in die Wohnungen der Einwohner Tbilissis. Geologen haben eine Bohrung angelegt, durch die 5000 Einwohner eines Neubaugebietes der georgischen Hauptstadt mit Wasser versorgt werden können.

Das heiße Wasser unter Tbilissi wurde zufällig entdeckt, als man nach Erdgas suchte. Jetzt sollen zehn bis zwölf weitere Brunnen angelegt werden. Die Geologen hoffen, daß bis 1980 der Heizwasserbedarf eines Drittels der Einwohnerschaft Tbilissis auf einer Fläche von 3 800 Quadratkilometer decken können.

Das Wasser liegt dicht unter der Oberfläche und seine Temperatur beträgt über 100 Grad. Später soll kaltes Wasser unter die Erde gepumpt und dort wie in einem natürlichen Kessel auf die gewünschte Temperatur erhitzt werden.



Nach so vielen Jahren!

Dieser Tage überlebte man im Kriegskommissariat von Dshambu den Verdienten Trainer der Kasachischen SSR Ugen Root den Orden „Roter Stern“ und die Medaille für Tapferkeit. Ugen Root, ein Teilnehmer des Großen Vaterländischen Kriegs, hat einen tadellosen Weg hinter sich. Er verteidigte die „Malaja Semlja“ in der Arktis, für Tapferkeit in den Gefechten wurde er von der Truppenführung zur Auszeichnung vorgeschlagen.

Leider konnte die Auszeichnung nicht rechtzeitig geschehen: Root war schwer verwundet und im Krankenhaus verstorben.

Trotzdem fanden die Auszeichnungen den Helden nach mehr als dreißig Jahren.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Fjodor BURLAZKI

Sportlicher Charakter

Der Wind von den Altalbergen wehte Frische und Gebirgsblumenduft her. Das marschierende Orchester, die sportlich gekleideten Kolonnen der Jugendlichen — ein festlich-feierliches Fluidum. So begannen im Stadion „Wostok“ die GTO-Wettkämpfe der XIV. Sommerspartakiade des Kombinat. An den Wettkämpfen beteiligten sich über 2 000 junge Hüttenwerker des weitbekannten, den Leninorden und den Orden der Oktoberrevolution tragenden Uskamenogorsker Zink- und Bleikombinat, „W. I. Lenin“.

Im Dezember 1974 hatte eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftskomitees des Werks stattgefunden, in der Maßnahmen über die weitere Entwicklung der Körperkultur und des Sports unter den Werkarbeitern im Lichte des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die Einführung des neuen Unionskomplexes der GTO-Normen“ erörtert wurden.

Das Stadion des Kombinat ist nie leer. Ihn dienen tragen hier die Sportstrukturen, und zu beliebiger Zeit können die Interessierten der 22 Hallensportkomplexe das nötige Inventar erhalten, um zu trainieren.

Man trainiert gern, und die Resultate sind erfreulich: unser Sportklub „Wostok“ rückte nach den Ergebnissen der Republikspartakiade auf den III. Platz vor.

„In der verflochtenen Zeit haben unsere Arbeiter bedeutende Erfolge im Bereich des Sports erzielt, doch die Wirkung der negativer politischer Faktoren.“

Schon in den ersten Jahren nach der Gründung der Volksrepublik China wirkten einige Methoden der Durchführung von Reformen betreffend auf die progressive Weltöffentlichkeit. Es handelt sich hier um zwei miteinander verbundene Formen des politischen Drucks, die noch in Japan angewandt wurden: ideologische Kampagnen des Typs „Tschengfeng“ und Massenrepräsentation, die diese Kampagnen begleiteten. Solche Methoden verbreiteten sich schon in der Periode der Bodenreform und besonders etwas später in der Zeit des ersten Planjahres.

Kennzeichnend ist, was Mao Tse-tung dazu sagt: „Wenn die Chinesen über den Tod des Menschen sprechen, so nennen sie ihn ‚wilde Freude‘. Einmal setzt das Trauergeleit, die Beisetzung, der Leichenschmaus. Alle trauern. Aber andererseits wird der Tod Freude genannt, die wühlerische Freude. Und das entspricht der Dialektik. Ich bin der Meinung, das ist wirklich eine freudige Feierlichkeit. Sich zum Tode bereiten und zum Tode halten, heißt kein Dialektiker, sondern Metaphysiker sein.“

Allein Ansehen nach hilft eine solche Auffassung des Todes, die Atmosphäre der allgemeinen Freude zu schaffen bei der öffentlichen Hinrichtung eines Feindes der Revolution. Schon seit der 50er Jahre werden die Volkmassen zu aktiven Mitbeteiligten an den öffentlichen Exekutionen. Diese Methode avanciert zu einem wichtigen Glied der maoistischen „Linie der Massen“.

Die Sommerspartakiaden sind im Kombinat zur Tradition geworden. Die in sportlicher Hinsicht fähigsten Arbeiter zeigen ihre Meisterschaft, um sich später an der Stadt- bzw. Republikspartakiade zu beteiligen.

In dieser Sommerspartakiade haben unsere Jugendlichen nicht schlecht abgeschnitten — an der Spitze sind die Kollektive der Hallen Nr. 4 und der metallurgischen Verhältnisse, wo die sportliche Arbeit entsprechend von Joseph Ossasch und Wladimir Fedosenko geleitet wird, er-

zählt Anatoli Kiewest, Oberstruktur des Sportklubs „Wostok“.

Das Stadion des Kombinat ist nie leer. Ihn dienen tragen hier die Sportstrukturen, und zu beliebiger Zeit können die Interessierten der 22 Hallensportkomplexe das nötige Inventar erhalten, um zu trainieren.

Man trainiert gern, und die Resultate sind erfreulich: unser Sportklub „Wostok“ rückte nach den Ergebnissen der Republikspartakiade auf den III. Platz vor.

„In der verflochtenen Zeit haben unsere Arbeiter bedeutende Erfolge im Bereich des Sports erzielt, doch die Wirkung der negativer politischer Faktoren.“

Schon in den ersten Jahren nach der Gründung der Volksrepublik China wirkten einige Methoden der Durchführung von Reformen betreffend auf die progressive Weltöffentlichkeit. Es handelt sich hier um zwei miteinander verbundene Formen des politischen Drucks, die noch in Japan angewandt wurden: ideologische Kampagnen des Typs „Tschengfeng“ und Massenrepräsentation, die diese Kampagnen begleiteten. Solche Methoden verbreiteten sich schon in der Periode der Bodenreform und besonders etwas später in der Zeit des ersten Planjahres.

Kennzeichnend ist, was Mao Tse-tung dazu sagt: „Wenn die Chinesen über den Tod des Menschen sprechen, so nennen sie ihn ‚wilde Freude‘. Einmal setzt das Trauergeleit, die Beisetzung, der Leichenschmaus. Alle trauern. Aber andererseits wird der Tod Freude genannt, die wühlerische Freude. Und das entspricht der Dialektik. Ich bin der Meinung, das ist wirklich eine freudige Feierlichkeit. Sich zum Tode bereiten und zum Tode halten, heißt kein Dialektiker, sondern Metaphysiker sein.“

Allein Ansehen nach hilft eine solche Auffassung des Todes, die Atmosphäre der allgemeinen Freude zu schaffen bei der öffentlichen Hinrichtung eines Feindes der Revolution. Schon seit der 50er Jahre werden die Volkmassen zu aktiven Mitbeteiligten an den öffentlichen Exekutionen. Diese Methode avanciert zu einem wichtigen Glied der maoistischen „Linie der Massen“.

Die Sommerspartakiaden sind im Kombinat zur Tradition geworden. Die in sportlicher Hinsicht fähigsten Arbeiter zeigen ihre Meisterschaft, um sich später an der Stadt- bzw. Republikspartakiade zu beteiligen.

In dieser Sommerspartakiade haben unsere Jugendlichen nicht schlecht abgeschnitten — an der Spitze sind die Kollektive der Hallen Nr. 4 und der metallurgischen Verhältnisse, wo die sportliche Arbeit entsprechend von Joseph Ossasch und Wladimir Fedosenko geleitet wird, er-

zählt Anatoli Kiewest, Oberstruktur des Sportklubs „Wostok“.

Das Stadion des Kombinat ist nie leer. Ihn dienen tragen hier die Sportstrukturen, und zu beliebiger Zeit können die Interessierten der 22 Hallensportkomplexe das nötige Inventar erhalten, um zu trainieren.

Man trainiert gern, und die Resultate sind erfreulich: unser Sportklub „Wostok“ rückte nach den Ergebnissen der Republikspartakiade auf den III. Platz vor.

„In der verflochtenen Zeit haben unsere Arbeiter bedeutende Erfolge im Bereich des Sports erzielt, doch die Wirkung der negativer politischer Faktoren.“

Schon in den ersten Jahren nach der Gründung der Volksrepublik China wirkten einige Methoden der Durchführung von Reformen betreffend auf die progressive Weltöffentlichkeit. Es handelt sich hier um zwei miteinander verbundene Formen des politischen Drucks, die noch in Japan angewandt wurden: ideologische Kampagnen des Typs „Tschengfeng“ und Massenrepräsentation, die diese Kampagnen begleiteten. Solche Methoden verbreiteten sich schon in der Periode der Bodenreform und besonders etwas später in der Zeit des ersten Planjahres.

Ein Mensch und sein siecher Schatten

5. Fortsetzung

III. Ming, Tschon Kuo-tao und andere Funktionäre, die ihn begleiten, verließen die Führung in der KP Chinas verließen wollten.

Der Sieg der Volksrevolution stellte Mao an die Spitze der Macht in einem der größten Länder der Erde. Er ist Vorsitzender der KP Chinas, Vorsitzender der Zentralen Volksregierung der Volksrepublik China, Vorsitzender der Volksrevolutionären Krieges, Kader der Partei, ein Führer, als die Verfassung der VR China angenommen und der neue Posten des Staatsoberhauptes eingeführt wurde, war auch er es, anzuwenden? Welche Stellung, er ist nun auch Vorsitzender der VR China, oder einfach der Vorsitzende. Dieser Titel wird immer enger mit Mao Tse-tung verbunden, mit ihm identifiziert. Gleich nach der Wahl bezieht Mao das kaiserliche Schloß zu Peking und unterstreicht damit ein übliches Merkmal der Herrschaft in der Partei und im Staat.

Wie sollte die neue Staatsmacht organisiert werden? Welche Methoden waren in der Leitung der Partei und des Staates anzuwenden? Welche Stellung, welche Rolle mußte der Vorsitzende der KP Chinas, d. h. der Vorsitzende der Partei, übernehmen? In den neuen Bedingungen innehaben?

Besonders akut war das Problem der Überwindung der wirtschaftlichen Rückständigkeit. Es mußten Formen, Methoden, Mittel und Tempel dieser historischen Aufgabe bestimmt werden. Dieses Problem war es auch, das alle anderen Aufgaben in seinen Bannecks zog. Die Ermittlung der Wege zur wirtschaftlichen Entwicklung bildeten bald den Gegenstand der Zwistigkeiten und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der KP Chinas. Dieses Problem entwickelte sich zu dem Ausgangspunkt für die Abgrenzung der zwei Linien voneinander — der Nationalisten und der Internationalisten, der „Linken“ und der realistisch denkenden Politiker. Bis Mitte der 50er Jahre war das klar an die Ober-

flüche getreten. Revolution allmählich weltentweit hätte auf dem Weg des sozialistischen Aufbaus, konnte es zweifellos auch neue Höhen erreichen sowohl in der Entwicklung der Wirtschaft als auch in den sozialistischen Umgestaltungen des Landes.

Das geschah aber nicht. Je mehr sich China den sozialistischen Umgestaltungen näherte, desto stärker wurde die Wirkung der negativen politischer Faktoren.

Schon in den ersten Jahren nach der Gründung der Volksrepublik China wirkten einige Methoden der Durchführung von Reformen betreffend auf die progressive Weltöffentlichkeit. Es handelt sich hier um zwei miteinander verbundene Formen des politischen Drucks, die noch in Japan angewandt wurden: ideologische Kampagnen des Typs „Tschengfeng“ und Massenrepräsentation, die diese Kampagnen begleiteten. Solche Methoden verbreiteten sich schon in der Periode der Bodenreform und besonders etwas später in der Zeit des ersten Planjahres.

Kennzeichnend ist, was Mao Tse-tung dazu sagt: „Wenn die Chinesen über den Tod des Menschen sprechen, so nennen sie ihn ‚wilde Freude‘. Einmal setzt das Trauergeleit, die Beisetzung, der Leichenschmaus. Alle trauern. Aber andererseits wird der Tod Freude genannt, die wühlerische Freude. Und das entspricht der Dialektik. Ich bin der Meinung, das ist wirklich eine freudige Feierlichkeit. Sich zum Tode bereiten und zum Tode halten, heißt kein Dialektiker, sondern Metaphysiker sein.“

Allein Ansehen nach hilft eine solche Auffassung des Todes, die Atmosphäre der allgemeinen Freude zu schaffen bei der öffentlichen Hinrichtung eines Feindes der Revolution. Schon seit der 50er Jahre werden die Volkmassen zu aktiven Mitbeteiligten an den öffentlichen Exekutionen. Diese Methode avanciert zu einem wichtigen Glied der maoistischen „Linie der Massen“.

Die Sommerspartakiaden sind im Kombinat zur Tradition geworden. Die in sportlicher Hinsicht fähigsten Arbeiter zeigen ihre Meisterschaft, um sich später an der Stadt- bzw. Republikspartakiade zu beteiligen.

In dieser Sommerspartakiade haben unsere Jugendlichen nicht schlecht abgeschnitten — an der Spitze sind die Kollektive der Hallen Nr. 4 und der metallurgischen Verhältnisse, wo die sportliche Arbeit entsprechend von Joseph Ossasch und Wladimir Fedosenko geleitet wird, er-

zählt Anatoli Kiewest, Oberstruktur des Sportklubs „Wostok“.

Das Stadion des Kombinat ist nie leer. Ihn dienen tragen hier die Sportstrukturen, und zu beliebiger Zeit können die Interessierten der 22 Hallensportkomplexe das nötige Inventar erhalten, um zu trainieren.

Man trainiert gern, und die Resultate sind erfreulich: unser Sportklub „Wostok“ rückte nach den Ergebnissen der Republikspartakiade auf den III. Platz vor.

„In der verflochtenen Zeit haben unsere Arbeiter bedeutende Erfolge im Bereich des Sports erzielt, doch die Wirkung der negativer politischer Faktoren.“

Schon in den ersten Jahren nach der Gründung der Volksrepublik China wirkten einige Methoden der Durchführung von Reformen betreffend auf die progressive Weltöffentlichkeit. Es handelt sich hier um zwei miteinander verbundene Formen des politischen Drucks, die noch in Japan angewandt wurden: ideologische Kampagnen des Typs „Tschengfeng“ und Massenrepräsentation, die diese Kampagnen begleiteten. Solche Methoden verbreiteten sich schon in der Periode der Bodenreform und besonders etwas später in der Zeit des ersten Planjahres.

Kennzeichnend ist, was Mao Tse-tung dazu sagt: „Wenn die Chinesen über den Tod des Menschen sprechen, so nennen sie ihn ‚wilde Freude‘. Einmal setzt das Trauergeleit, die Beisetzung, der Leichenschmaus. Alle trauern. Aber andererseits wird der Tod Freude genannt, die wühlerische Freude. Und das entspricht der Dialektik. Ich bin der Meinung, das ist wirklich eine freudige Feierlichkeit. Sich zum Tode bereiten und zum Tode halten, heißt kein Dialektiker, sondern Metaphysiker sein.“

Allein Ansehen nach hilft eine solche Auffassung des Todes, die Atmosphäre der allgemeinen Freude zu schaffen bei der öffentlichen Hinrichtung eines Feindes der Revolution. Schon seit der 50er Jahre werden die Volkmassen zu aktiven Mitbeteiligten an den öffentlichen Exekutionen. Diese Methode avanciert zu einem wichtigen Glied der maoistischen „Linie der Massen“.

Die Sommerspartakiaden sind im Kombinat zur Tradition geworden. Die in sportlicher Hinsicht fähigsten Arbeiter zeigen ihre Meisterschaft, um sich später an der Stadt- bzw. Republikspartakiade zu beteiligen.

In dieser Sommerspartakiade haben unsere Jugendlichen nicht schlecht abgeschnitten — an der Spitze sind die Kollektive der Hallen Nr. 4 und der metallurgischen Verhältnisse, wo die sportliche Arbeit entsprechend von Joseph Ossasch und Wladimir Fedosenko geleitet wird, er-

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja SSR, g. Fejningnograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6541Т

Telephone: Chelredaktsur — 2-19-09, stilly. Chelr. — 2-17-07, 2-16-45, Chelr. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-78-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-35, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

Unter Kontrolle der Wissenschaftler

Die staatliche Jagdwirtschaft in Betpakdai begann die Salza zu erlegen. Die ersten tausend Zentner Diätfleisch sind an die Verkaufsstellen und Gaststättenbetriebe in den Gebieten Karaganda, Zolnograd und Dsheskasgan versandt worden.

Größten Erfolg haben die Brigaden Grigori Kutowich und Wladimir Jelenki. Die Jagden werden zugleich auch Schutzfunktionen aus, da sie Beschädigungen von Agrarkulturen durch die vielzähligen wilden Herden vorbeugen.

Die Lenkung des Bestands der Steppentypenflotte ist von den Zoologen Zolnograd und Dsheskasgan kontrolliert. Im Vergleich vom vorigen Jahr wurden der Wildbestand und die Termine der Wildschäpfung um ein Drittel verringert. Die Amateurlagd ist ebenfalls kontrolliert.

Das Diätfleisch wird zur Ableitung nach Moskau, Alma-Ata und ins Ausland vorbereitet.

(KasTAG) Gebiet Dsheskasgan

REDAKTIONSKOLLEGIUM

G. RIESEN

Ust-Kamenogorsk